

Zur Geschichte der Familie Tögl in Poysdorf

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt, der froh von ihrem Taten, ihrer Größe den Hörer unterhält und still sich freuend ans Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen sieht. Goethe

In Poysdorf finden wir den Familiennamen Tögl – auch Tögel und Tegel geschrieben; die Träger dieses Namens gehörten seit alter Zeit dem Bauernstande an und ihr Ahnherr wanderte vor 1823 aus dem Gesenke in Poysdorf ein. Schon 1692 taucht der Name in Groß Olbersdorf auf, 1736 in Radnitz und 1748 in Wagstadt („Adler“ XVII., 13. Heft). Aus Sternberg stammte Albert Tögel (1755-1788), der in Prag an der Hochschule als Professor der Tierarzneikunst wirkte und mehrere wissenschaftliche Werke verfaßte (Wolny „Die Markgrafschaft Mähren“ V. 1747). Unsere Tögl stammen aus der Stadt Hof, die seit 1699 der Fürst Liechtensteinischen Allodherrschaft Karlsberg unterstand. Die Bewohner waren Ackerbauern, die im Winter sich mit der Leinenweberei beschäftigten. Die wichtige Handelsstraße Wien – Poysdorf – Brünn – Olmütz berührte Hof und ging dann weiter nach Troppau – Breslau.

Der karge Boden brachte trotz der mustergültigen Wirtschaft nur Korn, Hafer, Gerste, Flachs und Kartoffeln hervor; große Nadelwälder bedecken das wellige Hügelland, in dem die langgestreckten Waldhufendörfer liegen, deren Bewohner nach 1200 aus Hessen hier einwanderten. Die strenge Schönheit und Ruhe der Wälder erklingt in den Gedichten Eichendorffs wieder, der öfters dieses Bergland durchwanderte. Als ich 1908 in Olmütz eingerückt war, besuchte ich an einem Sonntag dieses Gebiet, wanderte durch die reinen und gepflegten Dörfer, freute mich über die freundlichen und heiteren Bewohner, die einen schweren aufreibenden Lebenskampf führten. Da dachte ich an die Worte Goethes:

„Laßt ich vergessen, daß auch hier die Welt
so manch Geschöpf in Erdenfesseln hält,
der Landmann leichtem Sand den Samen anvertraut
und seinen Kohl dem frechen Wilde baut,
der Knappe karges Brot in Klüften sucht,
der Köhler zittert, wenn der Jäger flucht.“ Ilmenau.

Nach den Kriegen mit Napoleon brach in Österreich eine schwere Wirtschaftskrise aus, von der besonders die Sudetenländer betroffen wurden. Handel und Verkehr stockten; die Arbeitslosigkeit traf die breite Masse hart, da es keine Unterstützung gab, es war die Biedermeierzeit, in der das Metternich'sche System regierte, das jede vernünftige zeitgemäße Reform ablehnte. Da blieb der heranwachsenden Jugend in den Sudetenländern nichts übrig, als zum Wanderstab zu greifen und in der Fremde ihr Glück zu suchen. Im Hof hörten oft die Burschen zu, wenn die Fuhrleute im Gasthaus von dem sonnigen Donautal und der Kaiserstadt Wien erzählten, wo tüchtige Arbeitskräfte gesucht wurden. Diese verlockenden Reden vernahmen auch die Brüder Ignaz und Josef Tögl, die rasch entschlossen ihr Bündel packten und das Elternhaus verließen, um sich „im Österreichischen“ eine Lebensstellung zu suchen. Die Eltern gaben ihnen ein Reisegeld und den Segen; frohgemut wanderten sie auf der staubigen Poststraße gegen Olmütz und weiter nach Brünn. Manchmal hatten sie Glück, wenn sie ein Fuhrmann aufsteigen ließ und sie im Wagen eine Strecke mitnahm.

Wie sie nach Poysdorf kamen, kehrten sie im Kaiserwirthshaus ein, um sich für die Reise nach Wien ordentlich zu stärken. Den Weingenuß kannten sie in der Heimat nicht; dazu fehlte das nötige Geld. An dem Nebentisch saß der Bauer Reiländer, dem die 2 Burschen gefielen. In Poysdorf gab es damals

zwei Reiländer und zwar einen Josef auf Haus Nr. 154 neu 223 alt und einen Johann auf Nr. 184/57; welcher es war, ist heute ungewiß. Der Reiländer ließ sich mit den Fremden in ein Gespräch ein, klagte über den Mangel an geeigneten Arbeitskräften und forderte sie auf, in Poysdorf zu bleiben, er selbst brauchte einen verlässlichen geschickten Knecht für seine Pferde. Der Zufall wollte es, daß sie gerade von den Feldern heimfuhren. Der eine Bruder Ignaz schaute sich die Pferde an, die ihm gut gefielen; er überlegte eine Weile und schlug sofort in die dargereichte Hand ein, während Josef weiter wanderte und in Wien-Nußdorf Arbeit fand.

Sieben Jahre blieb Ignaz bei dem Reinländer [sic!], sparte und arbeitete, um einmal ein Haus und einen Grund zu erwerben. Die erste Zeit hatte er wohl Heimweh nach den Eltern, den Geschwistern und nach den Bergen sowie nach den harzduftenden Wäldern, die er an Sonntagen so gerne durchwandert hatte. Doch fand er in der Arbeit genug Zerstreuung. Sparsam wie er war, legte er seinen Lohn zusammen, da er doch einen Hausstand gründen wollte. Er heiratete und kaufte das Haus auf der Rundellen Nr. 4, das 1797 ein Michael Graf auf einem Keller aufgebaut hatte. Diese Art, die Wohnungsnot zu beheben, war unter Kaiser Josef verboten worden. Ein Spruch auf einem Balken meldet: „Mit Gott durch mich (hergerichtet) zur Wohnung (–), Michael Graf 1797.“ Sein erstes Grundstück, das er erwarb, lag in der „Bankleiten“. In Poysdorf kauften die Reichen die Felder, die nahe bei dem Markte lagen, wenn solche veräußert wurden; da noch der alte Bestiftungszwang bestand, waren Bauerngründe schwer zu haben. Als Fremder und „Zugereister“ hatte er nicht viel in der Gemeinde zu reden.

Das letzte Grundbuch der Herrschaft Wilfersdorf erwähnt 1867 einen Tögl auf dem Haus 362/alt, 406/neu (ein Kleinhäusel „In den Einkern“, das den Dienst in das Wilfersdorfer Rentamt entrichtete). Schon 1823 ist ein Tögl auf dem Haus 338/alt, 194/neu, das 1791 gebaut war. Hatte vielleicht der Ignaz dieses mit seinem elterlichen Erbteil erworben? Er war somit Kleinhäusler. Am 1. März 1870 finden wir die Eheleute Franz und Magdalena Tögl auf dem Hause Nr. 49, das eine Hofstatt war. 1869 heiratet Ferdinand Tögl nach Ketzelsdorf, Haus Nr. 21. Um diese Zeit verblaßte langsam die mittelalterliche Gliederung des Bauernstandes in Ganz-, Halb-, Drittel- und Viertelheuer; auch die von Hofstatt, Kleinhaus und bestifteten Bauernhäuser [sic!] geriet in Vergessenheit, nachdem die Regierung den Bestiftungszwang aufgehoben hatte.

Karl Tögl, der das väterliche Erbe am 9. Jänner 1891 übernahm, war schon ein bodenständiger Poysdorfer und ein Bauer, der sogar 1905 als Vertreter des 2. Wahlkörpers in die Gemeindeverwaltung gewählt wurde. Das alte Wahlgesetz kannte nämlich 4 Wahlkörper, für die der Besitz und die Steuerleistung maßgebend waren. Heute gibt es in Poysdorf 3 Bauernfamilien, die Tögl heißen.

Die Bewohner im mährischen schlesischen Raum hatten im alten Österreich einen guten Ruf, weil sie als Nachkommen der Hessen fleißige und strebsame Menschen waren, die auch für das Neue einen aufgeschlossenen Sinn zeigten, sie ließen sich vom Schicksal nicht unterkriegen; mit Recht waren sie stolz auf den Spruch: „Wo Hessen und Holländer verderben, kann niemand anderer Brot erwerben“. Tüchtige Männer kamen aus dem erwähnten Raum, die in der alten Monarchie Hervorragendes leisteten. Ich erwähne nur den Grafen Haugwitz, der um 1745 das Steuerwesen in Österreich reformierte, den Bauernbefreier Kudlich und den Gelehrten Mendl, dessen Gesetze erst die Nachwelt richtig erkannte.

Quellen:

Franz Tögl in Poysdorf erzählte mir die Geschichte des Ignaz, die in der Familie von Geschlecht zu Geschlecht vererbt wurde – ein seltener Fall von Familientradition.

Die Wilfersdorfer Grundbücher im n.ö. Landesarchiv und die im Poysdorfer Bezirksgericht.

Veröffentlich in: „Mistelbach-Laaer Zeitung“, 28. 7. 1956, S. 4